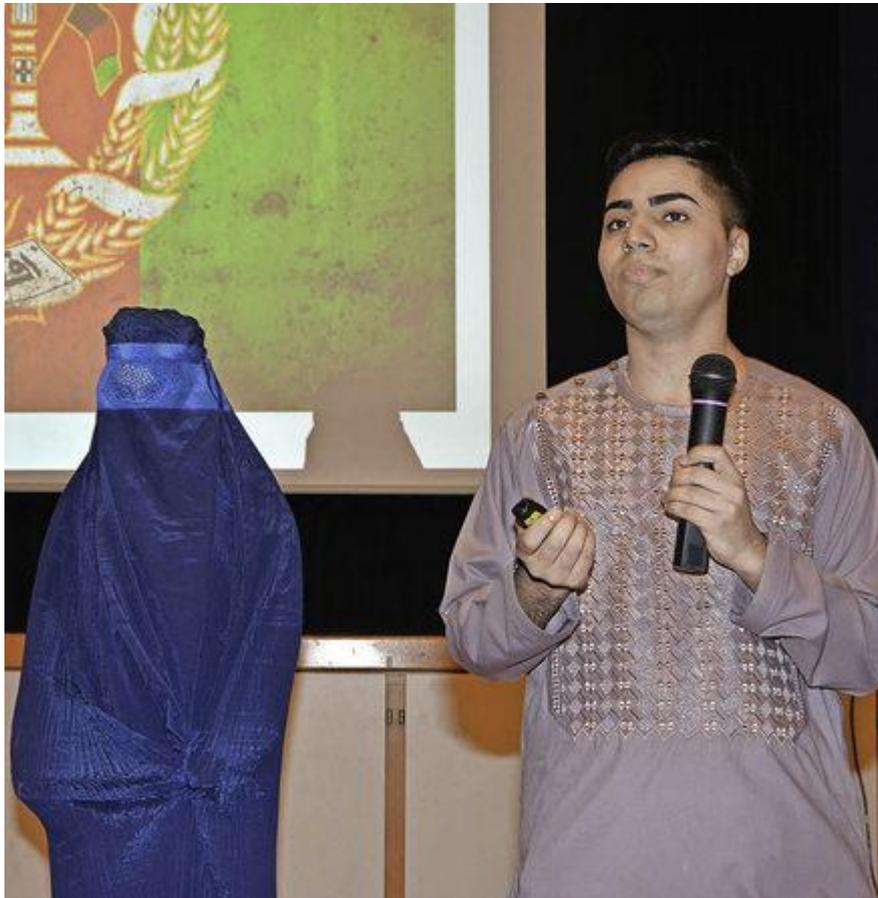


Die Geschichte einer langen Flucht

Familie Masumi schildert den Weg von Afghanistan nach Europa.



1. Tariq Masumi bringt seine Schwester Mahmuda in der Burka vor das Publikum im Pfarreizentrum St. Josef und sagt: „So war es nicht immer in Afghanistan!“
Foto: Danielle Hirschberger

RHEINFELDEN. Moderator Jörg Hinderer war sprachlos: " Dass sich so viele Menschen für diesen besonderen Abend interessieren hätte ich nicht gedacht" sagte er angesichts der dichtgedrängten Menge im Pfarreizentrum St. Josef. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand Familie Masumi aus Afghanistan, die sich im Januar 2013 auf den Weg nach Europa machte. Sie stellten ihr Land, ihre Fluchtgründe, ihren Fluchtweg und ihre Situation heute vor. Die Veranstaltung wurde von der Kirchlichen Erwachsenenbildung, der VHS und dem Freundeskreis Asyl getragen.

Tariq Masumi (16 Jahre) führte seine Schwester Mahmuda (27 Jahre) mit Burka vor. "So ist das heute, so war es nicht immer, ich zeige euch Fotos aus den 60-er Jahren". Die Besucher staunten nicht schlecht als sie Fotos von hübschen Frauen in westlicher Kleidung, von modernen Hotels mit Pools, von prächtigen Städten und europäischen Touristen zu sehen bekamen. Unter dem Einfluss der Taliban hat sich das alles geändert. Der informative Abend über Afghanistan war in drei Teilen aufgebaut. Zuerst berichtete Mahmuda Allgemeines über das Land, seine Bevölkerung, die Bodenschätze, seine Kulturgüter. Dabei kam sie immer wieder auf die schlechte Situation in der heutigen Zeit zu sprechen: Kinder sterben durch

Minen, die als Spielzeug getarnt abgeworfen werden. Mädchen können nicht zur Schule gehen. Die medizinische Versorgung ist so schlecht, dass jährlich Hunderte Frauen bei Geburten sterben. Die Taliban zerstören viele Kunstwerke. Jörg Hinderer ergänzte die Angaben mit politischen Informationen. Er berichtete von einer Plakatkampagne die potentielle Flüchtlinge zum Bleiben bewegen soll und über Abschiebung von Afghanen. "Das Leiden, das Zivilisten zugefügt wird ist unermesslich. Das Auswärtige Amt warnt derzeit vor Reisen nach Afghanistan. Sollte dann nicht auch vor Abschiebungen dorthin gewarnt werden?"

Mahmuda Masumi

Im zweiten Teil des Abends berichtete Tariq, wie er die Flucht als 13-Jähriger erlebt hat. "Meine Eltern, meine Geschwister und ich sind nachts gelaufen, gelaufen und gelaufen. Es war kalt, wir hatten nichts zu Essen, nichts zu Trinken, keinen Schlafplatz, keine Decken. Wir waren illegal und wurden über Iran, Türkei, Griechenland bis nach Österreich geschleust. Dort wurden wir getrennt, meine Eltern und meine Schwester sind weiter gezogen, mein Bruder und ich wurden in Österreich aufgegriffen. Ich habe nur geweint, viele Wochen lang geweint. In der Schildgasse in Rheinfelden wurden wir wieder vereint".

Besonders interessant und persönlich wurde das Interview zwischen Jörg Hinderer und Mahmuda. Die offenen Antworten gestatteten dem Publikum verblüffende Einblicke in das Leben von Menschen auf der Flucht. "Die Sprache ist so schwer, ich bekam Kopfschmerzen" sagte die junge Frau, die mittlerweile fließend deutsch spricht. In der anfänglichen Orientierungslosigkeit in dem fremden Land habe es einen Lichtblick gegeben: Katharina Meyer. Diese Aktive des Freundeskreis Asyl half als Patin bei Formularen, bei der Wohnungssuche, half Praktika zu finden und vor allen Dingen: sie machte immer wieder Mut. Aus der anfänglichen Begleitung zwischen Katharina Meyer und Familie Masumi ist mittlerweile echte Freundschaft entstanden.

Das Asylverfahren von Familie Masumi ist noch nicht abgeschlossen, im Moment muss der Aufenthalt alle drei Monate verlängert werden.

Aus dem Publikum wurden viele Fragen gestellt, zum Beispiel wie es der älteren verheirateten Schwester geht, die Afghanistan nicht verlassen hat. "Die Kinder gehen nicht zur Schule, sie dürfen nicht Kinder sein" antwortete Mahmuda. Hebamme Cornelia Preuß schilderte die afghanischen Flüchtlinge als soziale, sehr familiär lebende Menschen vor denen niemand Angst haben müsste.

Rishard und Tariq besuchen weiterführende Schulen, ihre Klassenkameraden waren zu diesem Abend gekommen um ihre Schulfreunde zu unterstützen. Mahmuda beginnt im April eine Lehre als Krankenschwester. Rishard, Tariq und afghanische Freunde hatten zwei Volkstänze einstudiert, die sie den erfreuten Gästen zeigten. Die vorbereiteten Blätterteigtaschen mit Gemüsefüllung waren schnell weg, schließlich hatte niemand mit 200 Interessierten gerechnet.

•

Leserbriefe

1.



2. Das Foto, das eine Leserin vermisst: Familie Maumi flüchtete 2013 aus Afghanistan, von links Rishard, Vater Mohammad, Mutter Saleha, Tariq, Mahmuda und die deutsche Patin Katharina Meyer.

FLÜCHTLINGE

Eine bewusst inszenierte Irritation

Zu: "Die Geschichte einer langen Flucht", BZ vom 3. März.

Das Bild zeigt Mahmuda Masumi in einer Burka. Diese hat sie wenige Minuten nach Beginn der Veranstaltung abgelegt. Der anfängliche Auftritt in Burka war eine bewusst inszenierte Irritation, um den Kontrast zwischen dem weltoffenen Afghanistan der 1960er Jahre und den gesellschaftlichen Zwängen, die durch die Taliban heute in dem Land herrschen, zu demonstrieren. Die Zuschauer erlebten Frau Masumi im weiteren Verlauf des Abends als selbstbewusste, westlich orientierte Frau in farbenfroher afghanischer Kleidung. Bei jemandem, der die Veranstaltung nicht besucht hat, bleibt leider dieses Bild einer verschleierten Frau im Hintergrund hängen – dadurch werden möglicherweise Vorurteile bestätigt und genährt. Warum kein Foto der gesamten Familie Masumi zusammen mit ihrer Patin Frau Meyer? Oder eine Aufnahme der afghanischen Männer beim Tanz? Eines dieser Fotos hätte den Abend sehr viel besser repräsentiert. Angesichts der vielen beeindruckenden und positiven Dinge, die die Familie Masumi im Laufe des Abends erzählt hat, wirkt das hervorgehobene Zitat "Die Sprache ist so schwer, ich bekam Kopfschmerzen." zudem merkwürdig negativ und deplatziert. Helga Ney-Wildenhahn, Herten